

kirchlichen“ Theologen, die dieses ebenso bemerkenswerte Buch abschließen. Wer starr an der traditionellen Tauftheologie und -praxis festhält, wird von dem Band enttäuscht sein. Wer hier offener ist, findet reichlich Stoff zum Nachdenken. Möge es Früchte tragen im Blick auf das missionarische Zeugnis der Kirchen nicht nur in der Schweiz!

Roland Gebauer

---

Lydia Jaeger: *Wissenschaft ohne Gott? Zum Verhältnis zwischen christlichem Glauben und Wissenschaft*, Christliche Philosophie heute 7, Bonn: VKW, 2007, Pb., 121 S., € 12,90

---

Dieses Buch ist das Ergebnis einer Vorlesungsreihe, die 1999 im Rahmen einer Sommeruniversität an der Faculté libre de théologie évangélique in Vaux-sur-Seine (Yvelines, Frankreich) gehalten wurde. Es ist für interessierte Laien geschrieben, aber durchaus auch anregend für Wissenschaftler, besonders für Theologen und Philosophen. Gut, dass es nun ins Deutsche übersetzt vorliegt. Lydia Jaeger ist promovierte Physikerin und hat Theologie studiert. In dieser Vorlesungsreihe hat sie nun die möglichen Verbindungen zwischen Religion und Wissenschaft aufgezeigt.

Im Zentrum steht die Frage, „ob man als Wissenschaftler Glaubender sein kann“ (12). Jaeger spürt den Anfängen der Wissenschaft im 16. und 17. Jahrhundert und ihrer Beziehung zum christlichen Glauben nach und setzt sich mit der Haltung der Kirche angesichts der kopernikanischen Wende und in der Folgezeit auseinander. Dabei räumt sie mit so manchem Vorurteil auf. „Galilei, Kepler, Boyle und Newton – sie alle gelten als Väter der modernen Wissenschaft. Und sie alle sahen keinen Konflikt zwischen der Wissenschaft und dem Glauben an einen Schöpfer, der die Welt durch seine Vorsehung am leben erhält.“ (35) Und dann kommt sie zu einer interessanten Aussage, die sie zuvor aber gut begründet hat: „Festzuhalten ist, dass die Verbreitung des Deismus (und später des Atheismus) mit Hilfe der neuen Wissenschaft nicht so sehr das Werk der Wissenschaftler selbst war, als vielmehr das der Schriftsteller und Philosophen.“ (35) Nach diesem mehr historischen Kapitel folgt ein theologisches über „Das biblische Weltbild“. Hier geht es vor allem um das Verhältnis von Schöpfer und Schöpfung. In diesem Zusammenhang setzt sie sich mit Deismus und Pantheismus auseinander. Die Spannung zwischen christlichem Glauben und Wissenschaft entsteht ja bei der Frage, „ob und wie wissenschaftliches Arbeiten in einer geschaffenen Welt möglich ist“ (57). Dem geht sie im dritten Kapitel nach. Dabei versucht sie einerseits nicht billig zu harmonisieren und andererseits unterschlägt sie nicht, „dass auch die Theologie das Ergebnis unserer Interpretation der Bibel ist, so wie unsere Wissenschaft unsere Interpretation der Natur ist. Wissenschaft und

Theologie sind gleichermaßen menschliche Unternehmungen und daher in ihren Ergebnissen vorläufig, unvollständig, fehlbar und in manchen Teilen auch falsch.“ (71)

Zwei Fragen hat sich Jaeger bis zum Schluss aufgehoben. Einerseits geht es in Kapitel 4 um die Frage: „Ist eine naturalistische Wissenschaft überhaupt denkbar?“ In der modernen Wissenschaft ist ein direktes Eingreifen Gottes beziehungsweise ein Wunder als wissenschaftliche Hypothese undenkbar. Wird damit nicht deutlich, dass die Wissenschaft von einem geschlossenen Weltbild ausgeht? Schließlich kommt sie zu einer interessanten These: „Die Beschreibung der Natur, die die Wissenschaft liefert, kann somit wahrhaft ‚naturalistisch‘ sein, d. h. sie darf sich entschieden auf das Wirken der Zweiten Ursachen beschränken, die geschaffen wurden und daher nicht göttlich sind.“ (90) Kritisch kann sie so Deismus und Atheismus vorwerfen, die Natur zu vergöttern. Zur Frage der Wunder stellt sie schließlich fest: „Letzten Endes zeigen die Wunder – ähnlich wie der menschliche Faktor – Grenzen der wissenschaftlichen Methode auf.“ Deshalb muss im fünften und letzten Kapitel die Frage geklärt werden, ob die Bibel selbst Wahrheiten aus dem Bereich der Wissenschaft lehrt. Sie wehrt das „K. O.-Argument“ ab, dass die Bibel kein wissenschaftliches Lehrbuch sei und deshalb keine Aussagen macht, die in das Sachgebiet der Wissenschaft fallen.

Insgesamt ist das Buch sehr lesenswert und durchaus anregend mit vielen guten neuen Gedanken. Zum Schluss nur eine kleine Kritik: Wenn Jaeger von Wissenschaft spricht, meint sie Naturwissenschaft. Ich würde dies durchgängig im Buch gerne so finden; auch schon im Titel sollte stehen: „Naturwissenschaft ohne Gott?“ – Übrigens ist das Buch bei dem humanen Preis auch gut zu verschicken.

*Ralf-Dieter Krüger*

---

Frank Jehle, *Emil Brunner. Theologe im 20. Jahrhundert*, Zürich: TVZ, 2006, geb., 637 S., 50 Abb., € 44,-

---

Vierzig Jahre nach dem Tod des 1966 verstorbenen schweizerischen Theologen Emil Brunner ist hier zum ersten Mal eine umfassende Darstellung von dessen Leben und Werk vorgelegt worden. Obwohl es sich um eine Auftragsarbeit der Emil-Brunner-Stiftung handelt (9), ist ein Buch entstanden, das bei aller Sympathie für die Person und den Weg Brunners auch kritische Anfragen nicht verschweigt. Insofern kann hier im besten Sinne von einer kritischen Würdigung Brunners gesprochen werden.

Die einzelnen Kapitel zeichnen den Weg Brunners, ausgehend vom elterlichen Pfarrhaus in Winterthur, bis in die letzten in Zürich verbrachten Lebensjahre hinein nach. Dabei lässt Frank Jehle Brunner selbst immer wieder zu Wort kommen,